

sonders wundert mich aber, wo die Henne den Mut hernimmt, ihre Zungen so tapfer zu verteidigen! Habe ich mich doch oft schon über die Hühner geärgert, und sie dumme Tiere gescholten, weil sie allemal, so oft ich an ihnen vorbeiging, vor Furcht schon aneinander flogen, obwohl sie längst merken konnten, daß ich ihnen nichts zu leid thue. Und nun ist die Natur der Gluckhenne ganz verändert, und sie setzt sich gegen einen Mann zur Wehre. Oft hat es mich ergötzt, wie die Hennen um einen Bissen Brot zanken, oder wie diejenige, die ein größeres Bröcklein fand, so neidisch ist, und sogleich davon läuft, und wie die andern ihr nachlaufen, und es ihr nehmen wollen. Jetzt aber hat diese Henne ihre Gefräßigkeit ganz abgelegt, und ruft den Zungen selbst, und rührt nichts an, bis alle satt sind. Ich glaube, das gute Tier stirbe lieber selbst Hungers, als daß sie eines ihrer Zungen verhungern ließe. Diese zärtliche Sorgfalt, mit der die Henne ihre zarten Zungen umherführt, Futter für sie aussucht, sie ernährt, sie beschützt, sie unter ihren Flügeln wärmt, hat Gott dem Tiere eingepflanzt. So zärtlich ist Gott für diese jungen Hühnlein besorgt! Und wie sollten nun wir verzagen? Sollte er nicht noch mehr für uns besorgt sein? Freilich sorgt er noch mehr für uns. Darum nur guten Mut, liebe Leute! Gott macht alles wohl. Er sorgt für alle seine Geschöpfe, am meisten aber für den Menschen, der in seinen Augen mehr ist, als alle Hühner und alle anderen Vögel in der ganzen Welt.“

Drittes Kapitel.

„Jetzt giebt es Eier im Überfluß.“

Weil die guten Leute im Thale gegen die fremde Frau immer gar so gefällig gewesen, so war sie schon lange darauf bedacht, ihnen auch wieder eine Freude zu machen, und ihnen ihre ärmliche Haushaltung zu erleichtern. Die gute Frau hatte daher Eier und junge Hühner sehr ge-